

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Schaller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Georg-Weis für beide Knaben: 75 Wg. monatlich, 30. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag
Rangette 27. ohne Eingangsfr. 29. 2.30 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, außerdem
Hochstadt. — Georg-Weisungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wismar-
dorf 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Aus-
scheidungen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wazungen-Annahme: Für die Wazung-Wage, 100 1211br
 Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Nühw 6202 u. 6203. Tagen und Nächten wird keine Geringe Nachtstunden

Nr. 95. • 64. Jahrgang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

○ Berlin, 24. Februar.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat den 29. Februar als den Tag bezeichnet, von dem an die verstärkte Unterseebootskriegsführung in Kraft treten soll. Österreich-Ungarn hält in dieser Frage auf derselben Linie mit uns. Deutscherseits ist keine Fristbestimmung mitgeteilt worden, wir können also nicht wissen, ob die neue Form der Behandlung feindlicher Handelschiffe ebenfalls mit dem nächsten Monat einsetzen soll. Dagegen ist die Nachricht für unzutreffend erklärt worden, wonach die Wiederaufnahme des Unterseebootskrieges bis zum April verschoben sein soll. Ansehend beruhte diese falsche Angabe auf einer Vermählung des Washingtoner Staatsdepartements, solche Fristverlängerung in den Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff durchzusetzen. Haben wir also die Sicherheit, daß der gegenwärtige Schicksalszustand nicht noch fünf Wochen fortdauern soll, so haben wir andererseits nicht die Gewißheit, daß er schon in wenigen Tagen zu Ende gehen wird. Inzwischen lehrt uns jede neue Kundgebung aus Washington, mag sie amtlichen oder halbamtlichen Ursprungs sein, daß Amerika alles daransetzt, uns hinzuhalten. Dies geschieht mit einem Untertone von zunehmender Unfreundlichkeit und mit nirgends verbüllter Parteinahme für unsere Feinde. Aber da diese Haltung im Einklange mit dem bisherigen Verfahren des Washingtoner Staatsdepartements steht, so brauchen wir weder erstaunt noch übermäßig entrüstet zu sein, und wir können unsere Verbrennkraft für Aufgaben vorbehalten, die uns näher angehen als die Frage nach dem schreienden Widerspruch zwischen amerikanischen Menschlichkeitsphrasen und amerikanischem Handeln. Wie man die Lage auch betrachtet, immer wird sie sich dahin zuspitzen, ob wir es darauf ankommen lassen sollen, uns in den Vereinigten Staaten einen neuen offenen Feind zu schaffen oder zur Vermeidung dieser Möglichkeit Zugeständnisse zu machen, deren Vorteil ausschließlich den Engländern zugute käme. Diese Kernfrage ist heute dieselbe wie im Mai 1915, wo der „Lusitania“-Fall den ersten härteren Zusammenstoß zwischen uns und den Vereinigten Staaten brachte; sie hat im Laufe der Verhandlungen gelegentlich die Formen gewechselt, aber inhaltlich blieb sie und bleibt sie unverändert. Wir bekennen uns zu der Auffassung, daß es für die englische Politik hochwillkommen wäre, wenn der heutige Zustand beliebig lange fortdauerte, daß es der englischen Regierung also nicht daran gelegen sein kann, Amerika in den Ring der uns feindlichen Mächte einzubeziehen. Kein Einwand kann den Tadelstand entkräften, daß ein „neutral“ bleibendes Amerika durch seine Kriegslieferungen und dadurch, daß es uns in der bisherigen Weise an der vollen Entfaltung unserer Seestreitkräfte zu hindern versucht, dem Buerbunde mehr nützt, als wenn es uns den Krieg erklärte. Welche Folgerungen daraus für die untererleits zu fallenden Entschlüsse zu ziehen sind, das muß selbstverständlich unseren verantwortlichen Männern überlassen bleiben. Wir glauben wir, daß die nötigen Folgerungen im

entscheidenden Augenblick werden gezogen werden, aber es ist andererseits zu verstehen, wenn die einstweilen vorhandene Nichtkenntnis der voraussichtlich schon getroffenen Entscheidung auf einen Teil der öffentlichen Meinung wirkt. Unabhängig von dem, was unsere Politik und die Leitung unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande binnen kurzen ausführen werden, also durchaus nicht mit der Abfißt einer Einwirkung, die uns im Unterschiede von manchen Drängern und Treibern überflüssig dünkt, möchten wir jedoch sagen, daß uns die Möglichkeit einer Teilnahme der Vereinigten Staaten am Weltkriege nicht gerade wahrscheinlich vorkonmt. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die englisch-amerikanische Annäherung ihren letzten Grund in der Besorgnis der beiden Reiche vor japanischen Übergriffen hat; wir haben darauf aufmerksam gemacht, daß sich zwischen Japan und Rußland Fäden anzuspinnen beginnen, die für die Bestrebungen sowohl Großbritanniens wie der Union an den chinesischen Küsten ein gefährliches Netz werden könnten; wir beobachten zugleich die Spuren eines Umschwungs in der japanischen Politik, der sofern wir nur wollten, ein wesentlich besseres Verhältnis zwischen uns und dem Lande der aufgehenden Sonne herbeizuführen vermöchte. Es ist nicht gut vorstellbar, daß Herr Wilson, falls er feindliche Absichten gegen uns hat, unbeforgt an die Wahrscheinlichkeit eines stärkeren japanischen Drängens denken könnte, das in dem Augenblick beginnen würde, wo die Union die Hände nicht mehr frei hätte. Wollten sich die Vereinigten Staaten gleichwohl in ein Abenteuer stürzen, so könnten wir sie ja nicht daran verhindern, aber wir meinen, daß wir die Folgen um so schließlicher betroffen könnten, je weiter verzögert die über den ganzen Erdball sich erstreckenden Beziehungen der Staaten in Glanz und Schimpf sind und noch werden können. Feinde von gestern werden vielleicht morgen zwar nicht Freunde sein, aber gemeinsame Ziele auf parallele Wegen anstreben können. Dies im einzelnen auszuführen, müssen wir uns für den Augenblick verjagen, indessen möchten wir grundsätzlich betonen, daß neben dem Ungeheueren noch vieles anderes für die Vermutung spricht Amerika wolle uns nur blaffen. Zusammenfassend sei nur noch dies gesagt: Wer das Für und Wider der von unseren leitenden Personen zu treffenden Entscheidung erwägt, der verdient noch lange nicht den Vorwurf der Inaktivität, denn auch er ist gewiß für die schärfste und rücksichtsloseste Ausnützung unserer Kriegsmöglichkeiten, aber er erwartet, daß die Frage nach dem Umfang der einzusetzenden Kräfte und nach ihrer zerschnitternden Wirksamkeit von den Sachmännern, die über die Kriegsmittel verfügen, und nicht von leichtbeherzten Treibern beantwortet werde, die gar nicht in der Lage sind, sich die erforderliche Sachkenntnis zu verschaffen. Auch wir fordern die äußerste Kraftanpannung ohne Rücksicht auf das amerikanische Dreinreden, jedoch darf der Regierung nichts von ihrer Verantwortung genommen werden, die, wie wir früher einmal sahen und jetzt wiederholen, wohl eine schwere Last, jedoch auch eine große Ehre ist.

Steuerpflicht der Einzelpersonen.

Die „Nordd. Allg. Stg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes, dessen wesentliche Bestimmungen für Einzelpersonen wie folgt lauten:

§ 1. Die in § 11 des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 bezeichneten Personen haben von dem in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entstandenen Vermögenszuwachs zugunsten des Reichs eine besondere Abgabe (Kriegsvermögenszuwachssteuer) zu entrichten.

§ 4. Dem nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen sind hinzuzurechnen die Beträge, um die der Steuerpflichtige durch Schenkung oder sonstige Vermögensübergabe im Veranlagungszeitraum sein Vermögen vermindert hat. Von der Hinzurechnung ausgenommen sind fortlaufende Zuwendungen zum Zweck des standesgemäßen Unterhalts oder der Ausbildung des Bedachten, Pensionen und ähnliche Zuwendungen, die ohne rechtliche Verpflichtung früheren Angehörten und Bediensteten gewährt werden, übliche Gelegenheitsgeschenke, Zuwendungen zu kirchlichen, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken und, sofern nicht die Absicht der Abgabeverpflachtung anzunehmen ist, Zuwendungen im Wert von nicht mehr als 1000 M.

§ 5. Dem nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen sind ferner hinzuzurechnen Vermögensbeträge, die im Veranlagungszeitraum in ausländischen Grundstücken und Unternehmungen angelegt worden sind, sowie Beträge, die im Veranlagungszeitraum zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Goldfein oder Perlen sowie von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen aufgewendet worden sind.

sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand oder für mehrere gleichartige oder zusammenhängende Gegenstände 1000 M. und darüber beträgt.

§ 7. Die besondere Abgabe wird nur erhoben, wenn der nach diesem Gesetz festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 M. übersteigt.

§ 8. Vermögen, die den Gesamtwert von 6000 Mk. nicht übersteigen, unterliegen der besonderen Abgabe nicht.

Beitrag des Vermögens am Ende des Veranlagungszeitraums nicht mehr als 9000 M., so unterliegt der nach § 7 aufgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insofern der besondern Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 6000 M. überschritten wird.

§ 9. Die Befehrende Abgabe beträgt: für die ersten 20 000 Mark des Vermögenszuwachses 5 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 20 000 M. 6 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 M. 8 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 M. 10 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 M. 15 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 M. 20 v. H., für die weiteren Beträge 25 v. H.

§ 10. Hat der Steuerpflichtige ein nach den §§ 11 bis 19 berechnetes Mehreinkommen gehabt, so wird vom dem Vermögenszuwachs in Höhe dieses Mehreinkommens das Doppelte der im § 9 bestimmten Sätze erhoben. Unterliegt hiernach der Vermögenszuwachs zum Teil dem einfachen, zum Teil dem doppelten Abgabenfuß, so find die doppelten Sätze nur bei dem höheren Abgabenfuß zu berechnen.

§ 14. Als Jahreseinkommen vor dem Krieg wird ein Betrag von 10 000 M. angenommen, wenn das bezugsfähige steuerpflichtige Einkommen niedriger war.

§ 15. Als Kriegseinkommen gilt das Gesamteinkommen, mit dem der Steuerpflichtige nach der letzten Friedensveranlagung (§ 13) bei drei zusammenhängenden Jahresveranlagungen zur Landeseinkommensteuer veranlagt worden ist oder veranlagt wird.

§ 17. Von dem nach § 15 sich ergebenden Gesamteinkommen ist auf Antrag abgesehen das Einkommen, das nachweislich als Vornehmnahme aus Geschäftsanteilen einer inländischen Gesellschaft mit beschränkter Haftung berührt. Die Vornehmung ist ausgeschlossen, wenn bei Beginn des Veranlagungszeitraums das Stammkapital der Gesellschaft 1 Million Mark und darüber betragen hat, und wenn mehr als sechs Gesellschafter während des Veranlagungszeitraums vorhanden sind.

§ 20. Die Pflicht zur Entrichtung der nach diesem Gesetz geschilderten Abgabe entfällt nicht dadurch, daß ein Steuerpflichtiger vor dem 1. Januar 1917 seinen inländischen Wohnsitz oder Aufenthalt aufgibt. (Fortf. folgt.)

Der Kanonendonner an der Küste Zütlands hörbar.

Der Kanonendonner an der Küste Zütlands hörbar.

Br. Koppenhagen, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.)
der Nordspitze Jütlands war während des ganzen
tägigen Vormittags eine heftige Kanonade aus der
Richtung des Krieges hörbar. Der Kanonendonner war
weilig so heftig, daß die Fensterscheiben und Lampen
rien. In nordöstlicher Richtung wurden diese Rauchsäulen
nert, die, wie man annimmt, von Kriegsschiffen
rührten. (Anmerkung unserer Berliner Abteilung: An
fänger zuständiger Stelle liegt bis zur Stunde keinerlei
richtig von irgend welcher Kampfhandlung vor. Es dürfte
wieder um eines jener Gerüchte handeln, die etwas vor
tell verbreitet werden, und die darauf beruhen, daß irgend
eine Mine zur Explosion gebracht wurde, was nicht ohne
allen abzugeben pflegt.)

Torb Loreburne für Beendigung des Krieges!

W. T.-B. London, 22. Febr. (Mittagsblatt. Drahtbericht. Verspätet eingetroffen.) In der Debatte über den Antrag von Lord Sydenham im Oberhaus sagte Lord Beresford: Wenn England bei Kriegsbeginn eine offizielle Note abgeleitet und alle für Deutschland bestimmten Güter als Konterbande erklärt hätte, würde der Krieg nach seiner bestimmten Überzeugung sehr vorbei sein. Er wünschte, daß die Londoner Erklärung offiziell für ungültig erklärt werde und alle für Deutschland bestimmten Güter für absolute Konterbande erklärt würden. Ferner, daß alle feindlichen Güter auf neutralen Schiffen beschlagnahmt und die Pariser Erklärung aufgehoben würde. Diese sei bereits durch königliche Verordnung vom März außer Kraft gesetzt worden. Lord Beresford schloß: Der Krieg wird von einem Kabinett von 22 Dilettanten geführt, nicht wir führen den Krieg, sondern der Krieg führt uns. Die Kriegsführung hat sich noch seit Bildung der Koalition verschlechtert, denn Krieg wird nicht durch Kompromisse gewonnen. Nachdem Ausdauern gesprochen hatte, sagte Lord Roseburne: Mein Minister habe die Überzeugung ausgesprochen oder kann dies tun, daß wir den Krieg durch den Druck unserer Flotte zu Ende bringen könnten. Es sei eine sehr ernste Sache, Erwartungen zu erwecken, daß durch den uneinge-

beschränkten Gebrauch einer Waffe ein erwünschtes Ziel erreicht werden könne. Er verstehe nicht, wie England sein hohes Ansehen mit der Annahme auf das Spiel setzen könne, daß durch die von ihm vorgeschlagene Methode Deutschland auf die Knie gezwungen werden könne. England würde sich nur in große Schwierigkeiten mit den Neutralen begeben. England sei bei dem Bezug von Schiffsraum und von Lebensmitteln von den Neutralen abhängig. Die Blockade habe in Deutschland wenig ausgerichtet und habe nur die Sparsamkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes gestärkt. Der Druck der Flotte würde das Ende des Krieges nicht näher bringen. Die Regierungen und nicht die Völker Europas wären für den Krieg und seine Fortdauer verantwortlich. Der einzige Weg, den europäischen Kontinent vor unermesslichem Elend zu bewahren, sei, den Krieg zu beenden.

Einfach das Völkerrecht aufheben!

Haag, 24. Febr. Der „Evening Standard“ schreibt: Ob die Regierung zu einer formellen Blockade übergehen oder ob sie die Biste der Bannware erweitern wird — ganz einerlei —, wir werden unser Ziel nur erreichen, wenn die Regierung einfach die Pariser Erklärung aufhebt und alles feindliche Eigentum zur See als verfallen erklärt.

Der englische Postraub.

W. T. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind von der Briefpost des heimkehrenden holländischen Dampfers „Hollandia“ 1265 Pakete und von der Briefpost der „Telra“ 1290 Pakete Kaugummi beschlagnahmt worden.

Die ausbleibende englische Antwort.

Amerika und der Handel mit dem Feinde. — Die Beschlagnahme der Postfäße.

W. T. B. New York, 25. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Associated Press meldet aus Washington, daß die amtlichen Persönlichkeiten des Departements über die Verzögerung Englands in der Verantwortung der letzten amerikanischen Noten wegen des Geistes, betreffend den Handel mit dem Feinde und Beschlagnahme von Postfäßen, befremdet sind. Das Londoner Auswärtige Amt verspricht vor einiger Zeit eine Antwort auf die Note über die Postbeschlagnahme, doch aber bisher nichts von sich hören über den amerikanischen Protest gegen die Ausdehnung des Geistes, betreffend den Handel mit dem Feinde, auf amerikanische Firmen.

Opferfreudige Minister.

Br. Rotterdam, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die englischen Minister haben nach einer „Times“-Meldung beschlossen, fortan 25 Prozent ihres Gehalts in Kriegsanleihepapieren anzunehmen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Ein griechisches Dementi.

W. T. B. Rom, 25. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die griechische Gesandtschaft gibt folgendes bekannt: Die bulgarische Telegraphen-Agentur verbreitete die Nachricht, der griechische Gesandte in Sofia habe dem Ministerpräsidenten Radolawow erklärt, daß Griechenland neutral bleibe, selbst wenn Saloniki von den Bulgaren angegriffen würde. Die Nachricht, die wohl zum soundsoviellsten Male verbreitet wird, ist unbegründet. Der griechische Gesandte in Sofia hat keinerlei Erklärungen abgegeben.

Das bessarabische Problem.

Keine Verständigung zwischen Rußland und Rumänien?

Br. Bukarest, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die „Minerva“ erfährt aus Petersburg, daß die russisch-rumänischen Verhandlungen über die bessarabische Frage endgültig gescheitert sind.

Die Lage im Westen.

Der deutsche Erfolg bei Verdun.

Frankreichs Abwehrversuche.

Br. Rotterdam, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Pariser Depeschen an englische Blätter verurteilen den deutschen Erfolg bei Verdun herabzusetzen. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ betont, daß das Gelände mit seinen bewachsenen Hügeln und Höhlenwegen Teilangriffe gewissermaßen begünstige, weil es die Verteidigung durch Artillerie behindere. Die vordersten Gräben würden meist nur schwach besetzt. Wenn das vorbereitende

Artilleriefeld mit gewaltiger Zerstörungskraft zu entwickeln begünne, erwies es sich bisher für beide Kriegführenden erwünscht, anstatt die unhaltbare erste Linie zu verteidigen, die Verlustmöglichkeit zu beschränken, indem man den ersten Graben nur als provisorische Linie ansehe. Die Anwendung von Stützgraben und die Notwendigkeit, die Reserven intakt zu halten, trugen dazu bei, daß diese neue Kampfweise Aufnahme fand. Der Verlust der ersten Linie besitze deshalb nicht mehr die frühere Bedeutung. Jedoch seien die noch von General Sarrail gebauten französischen Verteidigungswerke im Abschnitt Verdun so stark, daß die militärischen Sachverständigen gar keine Befürchtung hinsichtlich des deutschen Angriffsplanes hegen und sogar Zweifel haben, ob diese überhaupt ernsthaft gemeint sind. Der „Temps“ erklärt, daß der Gegner bei einem Angriff auf die eigentlichen Verteidigungswerke von Verdun noch eine harte Nuß zu knacken haben würde, weil die Heilstruppen in dieser Gegend dem Befehl des energischen Führers General Humbert unterliegen.

Frankreich erhebt Einspruch gegen die Kindermilchlieferung an Deutschland.

W. T. B. New York, 25. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Associated Press meldet: Dr. Bonmach, Vorsitzender des New Yorker Bürgerausschusses für Nahrungsmittelversorgung, hat Staatssekretär Daniels aufgefordert, ein Kriegsschiff nach Deutschland mit Kindermilch zu schicken. Bonmach erinnert Daniels daran, daß der Kohlendampfer „Sterling“ auf dem Wege nach Ägypten eine Ladung ungekühltes Brot von Alexandria nach Palästina führte. Er befürwortet ein ähnliches Abkommen für die Milchversorgung nach Deutschland. Bonmach erhielt die Antwort, daß Frankreich Einspruch gegen den Wunsch, Deutschland Kindermilch zu liefern, erhoben habe, und daß es unmöglich für die Marine sein würde, ein Schiff nach Deutschland zu senden, wofern Frankreich seine Einwände nicht zurückziehe.

Die Gestaltung der künftigen Handelsbeziehungen.

W. T. B. Paris, 25. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuters.) In 14 Tagen wird in Paris eine interparlamentarische Konferenz abgehalten werden, die über Vorbereitungen zu dem Abkommen zur Regelung der Handelsbeziehungen beraten soll.

Der Krieg der Türkei.

Der Kampf in Mesopotamien.

Die englischen Entsehungstruppen in Schwierigkeiten.

Br. Amsterdam, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Wie der Berichterstatter der „Post. Jg.“ aus London erfährt, können nach den dort eingetroffenen letzten Meldungen des Generals Almer die Entsehungstruppen nicht zu der von den Türken eingeschlossenen Armee des Generals Townshend stoßen. Der Bericht spricht die Befürchtung aus, daß bei einem türkischen Angriff den Engländern rasch der Geschloßbedarf zu Ende gehen dürfte. Deshalb beabsichtigt General Almer eine fortgesetzte Abwehrverbindung mit General Townshend herzustellen, um ständig über die Vorgänge unterrichtet zu sein. Die Geländeschwierigkeiten haben sich angesichts der ungünstigen Witterung nicht gebessert.

Die Neutralen.

Die beschlagnahmten deutschen Dampfer in Portugal.

L. Berlin, 25. Febr. (Eigene Meldung. Jenf. Bl.) In der Meldung des portugiesischen Amtsblattes über die Beschlagnahme deutscher Handelsdampfer wird von internierten deutschen Dampfern gesprochen. Es muß mit Nachdruck betont werden, daß wir von einer Internierung nichts wissen. In Portugal war von den Behörden bisher kein einziges deutsches Schiff interniert worden; dieser Ausdruck ist also falsch. Wir wissen lediglich davon, daß deutsche Dampfer bei Kriegsbeginn in portugiesischen Häfen verblieben oder dort Schutz suchten, sie genossen einzig und allein das übliche Gastrecht und die portugiesische Regierung war durch nichts zu einer Internierung ermächtigt. Neutrale Staaten können nur dann Handelsdampfer kriegsführender Nationen internieren, wenn diese Schiffe bewaffnet sind oder sich Handlungen zuschulden kommen lassen, welche die Neutralität gefährden. Da keinem der deutschen Handelsdampfer etwas zum Vorwurf gemacht werden konnte, handelt es sich bei dem Akt Portugals um einen offensbaren Völkerrichts- und Gastrechtsbruch. Offiziell war bis zur Stunde in Berlin noch nichts von den Vorkomm-

nissen in Lissabon bekannt. Aber wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der portugiesische Gesandte in Berlin beauftragt wird, unserer Regierung zu erklären, daß es sich nicht um einen kriegerischen Akt, sondern um eine einfache, im öffentlichen Interesse gelegene Handlung handle, dann würden wir wohl diese merkwürdige diplomatische Neuheit gebührend kennzeichnen. Es mag sein, daß England einen Druck auf die neutralen Länder ausübt, die Gastrecht genießenden Handelsdampfer herauszubekommen zum Abtransport von Getreide, das beispielsweise in Argentinien in recht großen Mengen ohne Transportmöglichkeiten lagert. Wir aber können nicht zulassen, daß ohne unsere Zustimmung von unseren Dampfern Gebrauch gemacht wird. Obendrein umgibt die portugiesische Regierung nach allen Meldungen den Akt mit solchem militärischem Gepräge, daß er doch schon mehr kriegerisch und feindselig als freundschaftlich aussieht. Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß die Gesamttonnage unserer in portugiesischen Häfen liegenden Schiffe 270 000 Tonnen beträgt. Das ist erheblich, aber doch nicht beunruhigend, zumal eine ganze Reihe der Schiffe für den Passagierverkehr eingerichtet sind, also vorläufig nicht für Getreide- oder Pferde Transporte zu verwenden wären. Wir wollen noch hinzufügen, was bei dieser Gelegenheit interessieren dürfte, daß die Tonnage unserer Handelsdampfer, die in Häfen der Vereinigten Staaten liegen, rund 600 000 Tonnen beträgt. Neue in südamerikanischen Häfen, der sogenannten Abc-Staaten, 436 000 Tonnen. Die Gesamttonnage sämtlicher in neutralen Staaten verbliebenen deutschen Handelsdampfer beträgt 1,9 Millionen Tonnen, einbezüglich zahlreicher große Passagierdampfer. Es ist das ein sehr beträchtlicher Teil unserer Handelsflotte. Aber selbst wenn ein gewisser Prozentsatz davon uns jetzt abhandeln käme, und zwar nicht untrübsallos, so würden wir uns damit wohl trösten, daß die feindselige Handelsdampferflotte seit Kriegsbeginn reichlich schon diese Tonnage eingeüßt hat, und zwar untrübsallos.

Preussischer Landtag.

Die Ursachen des Geburtenrückganges.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.)

§ Berlin, 25. Februar.

Am Ministertisch: v. Loebell.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Zunächst bestimmt das Haus, daß der Abg. Dr. König (Zentr.), bisheriger Geh. Oberpostrat, durch die Vereinerung des Charakters als Wirkl. Geh. Oberpostrat Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus nicht verloren hat.

Hierauf werden einige Antragsfassungen ohne Debatte erledigt, u. a. werden die Staatsüberprüfungen bei der Zentral-Vorprüfungsklasse für das Jahr 1912 nachträglich genehmigt. — Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Zunächst wird die

Erörterung über das Medizinalwesen

fortgeführt. Die Kommission hat eine Resolution beschlossen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, in welchem Anbetracht, Vertrieb und Verkauf von Gegenständen, Schriften und Büchern gegen Empfangnis und Echtheitsgarantie für Preußen unterlagert wird.

Abg. Jähr. Schenk zu Schweinsberg (Zentr.): Unser Dank gebührt der Medizinalverwaltung, die unter der Leitung der Mediziner so große Leistungen im Dienste vollbracht hat. In dem Streben der Feldunterstützung ist eine gewisse Bemühung entstanden. Sie haben keine Aussicht auf Verbesserung. Hier muß die Regierung eingreifen. Aufgabe der Regierung und aller Vaterlandsfreunde ist es, alles zu tun, um den Geburtenrückgang und die Säuglingssterblichkeit herabzusetzen. Wir stimmen daher dem Kommissionsantrage zu, der alle die Mittel ausgeschaltet wissen will, die einer Bevölkerungszunahme entgegenwirken. Wir müssen alles daran setzen, eine Verminderung unserer Volkskraft zu vermeiden. Die Lebensquellen des deutschen Volkes dürfen nicht versiegen. Wir werden nach dem Rathe eine ständige Erneuerung unseres Volkes erzielen. (Beifall.)

Minister des Innern v. Loebell:

Es ist zuzugestehen, daß die Ärzteversorgung auf dem Lande viel zu wünschen übrig läßt. Wir hoffen, daß die

unserer Dörfer haben sich behelmte Köpfe, Wäde spähnen, trafen einander: Ist's wirklich wahr? Ist's wirklich möglich? Gibt's am Ende doch Wunder?

Später erfahren wir es, daß es wirklich unsere Gebirgs-konomen waren. Wie sie es möglich gemacht, durch Schlamm, Berge, Wasser und Dunkel uns zu folgen, war ihr Geheimnis. Genug: sie waren da, sie erhoben zur rechten Minute die Stimme. Ist sie Signal? Das ist ganz nahe, fast neben uns: ein Schlag, daß die Wäde erschauern, da kommt ein wunderbar süßendes Heulen, ein Seufzen fast, das langsam leiser wird, und doch nicht verstören will; bis es da drüben kracht, daß die Luft bis zu uns herüber auffährt. Unsere Minenwerfer sprechen. „Jetzt wird's windig da drüben.“

Ja, das war wieder großes Orchester. Zu wüstem Ton wälzt der Gefechtslärm auf. Aber man fühlt sich nicht, wie: das Wasser da vorn, das haben wir bald hinter uns. . .

Der Himmel will nicht, schon hellt sich Grau in milchigem Weiß. Selbstam bleibt, daß für den Ablauf des Geschehens unwesentliche Vorgänge sich oft dem Bewußtsein mit helfender Edele einprägen. Als der Befehl zum Vorstoß kam, erstarrte zuerst an diesem bewegten Morgen ein schützender Eisreifen blau am Himmel; dann flatterte das Gewehrfeuer auf wie ein Schwarm aufgeschreckter Vögel. Unbeschreibbar ward das Lärmen, Wurren, Wespeln erschallen; man hörte nichts, man spürte nur, wuschle, sah es: los! Also los!

Alles Denken vereinfacht sich in dem Verlangen: schnell voran. Wir lassen vorwärts, es gibt Verluste; aus Wäde wird wieder wasser Aderschen, man springt von Furchen-lamm zu Furchenlamm. Der Lärm unserer Maschinen-gewehre trauert als Orkan über unsere Köpfe. Da, nahe dem

Serbische Tagebuchblätter.

Von Hans Winand (s. St. im Felde).

Durch Wasser und Schlamm.

II.

Und keine Lichter sich die Nebelschleier; die Helle wächst. Schon kimmern hinter feuchtem Dunst, dunkel und noch verschwommen, die Umrisse der Berge. Zur Rechten — man kann's nun schon erkennen: eine Pflanzgruppe, schwarz schwebt sie über der wasserhellen Wiese, es ist als schwärmte sie — dort laßt ein Maschinengewehr Probe, hält inne, setzt neu an, holt wieder Atem; dann laßt es los, daß die Luft zittert und die Schallwellen heben. Des Gegners Feuer wallt wieder auf; jetzt sieht auch er Ziele. Trefflich schloßen diese Burden; wenn einer von uns sich aufrichtet, quitierten prompt klatschende Einschläge. Beschußträger werden verwundet; die Brandentwürfe müssen in Dichtung. Dieser Takt ist ungastlich. Da kommen hinter den Schlammwürfen die Köpfe in Bewegung, werden sich, lauschen. Sff — sff — sff — Ratsch sagt es; einer ahnt den vertrauten Laut noch, pfeift dann leise; ja, ist denn die Parabra heute übergelaufen zu den Serben? Deutlich sieht man die Köpfe der Pappelreihe am Uferufer, die Stämme verschwimmen noch im Dunst, die Köpfe scheinen frei in der Luft zu stehen; und vor ihnen, halbwegs schon in der Richtung auf uns, zucken die gelben Wäde. Weiße Wäden zerkleinern; dann brandet an den Talwänden der Wädehall auf, überflutet sich, wird zurückgeworfen, erlischt in ermatender Verwischung in den Fernen.

Wir lauschen, schauen; so viel ist sicher: näher auf uns zu schieben sich die Sprengpunkte. In Steinmursbreite von uns scheinen sie endlich Halt zu machen. Warum? Ja, warum? Was hindert, daß irgendwo da drüben an den

Bergen ein schnaubender serbischer Batteriechef sagt: 100 Meter mehr — und bei der Entfernung bleiben! Die Vorstellung ist nicht erquickend. Wir liegen, warten und fühlen, wie Spannung den Pulsschlag beschleunigt. Sff — sff — sff — Ratsch — wieder da vorne. Vorraum erschläft die Erwartung; nirgendes wird weniger bei unerwarteten Vorstellungen vermeint als im Gesicht. Das Wasser in unseren Löchern ist kalt, wir blicken vor Räude, die Phantasie hungert nach Kontrasten. „Daheim“ will man denken — und schon findet einer den Schlüssel; er schüttelt traurig den Kopf: „Ich pfeife aufs Morgenbad, wenn das warme Wasser nicht fließt.“ „Lieber nicht“, ergänzt ein zweiter. Da ist's, als schrie neben uns die Erde in totem Schmerz auf; hochauf wirbeln losgerissene Erbsen, Schlamm zischt; wir buhlen die Köpfe, gurgelnd furt ein Jünger über uns hin und verendet mit einem fetten Ratsch irgendwo in der Wädegrube.

Wir liegen still. Kommt Nummer zwei? Nichts. Noch immer nichts. „Granate“ konstatiert ein Aufsteiger. Sein Redkor fällt in eine frühere Gedankenfalte zurück. „Die“, meint er, fast behauernd, und blüht zum Granatrichter, „die kam's daheim net“. Und wieder laßt man nach irgend einer Rauchbarkeit. . .

Da aber geschah etwas, das uns aufjahren ließ, etwas Rätselhaftes beinahe, ein Wunder fast, so erschauen's und im ersten Augenblick. Fern hinter uns, irgendwo am Dorfe, da hing's an: eins, zwei, drei, vier! Das waren vier grelle und kurze Schläge, sekundenschnell folgten sie aneinander, das Tal dröhnte; viermal ging's hin über unsere Köpfe, sff — sff — sff — sff und droben an den Serbenköpfen, da heulte, da gellte, da donnerte es viermal auf. Das sahen wir nicht, das hörten wir nur, tranken das Echo ein wie Wein. Aber den Stand

Militärverwaltung hier helfen und solche Kräfte, die an der Front nicht voll beschäftigt sind, entlassen wird. Der Abgeordnete Rüggan hat bereits mit berechtigtem Stolz hervorgehoben, daß der Prozentsatz der verwundeten Soldaten, der infolge der Behandlung in den Lazaretten wieder kriegsfähig geworden ist, ein sehr hoher ist. Der Abgeordnete hat auch auf unsere großen Erfolge in der Seuchenbekämpfung hingewiesen. Die Frage der Säuglingsfürsorge ist von allen Rednern mit so tiefem fühlendem Ernst und so warmer Überzeugungstreue behandelt worden, daß wir ihnen unsere Bewunderung entgegenbringen. Wenn auch ein kleiner Geburtenrückgang zu verzeichnen ist, so dürfen unsere Feinde daraus keinen Schluß auf ein Sinken unserer Volkskraft ziehen. Bei ihnen ist der Geburtenrückgang viel höher.

Außerdem haben wir eine so günstige Sterblichkeitsziffer, so daß wir immer noch einen ansehnlichen Überschuß an Geburten zu verzeichnen haben. Bei Begründung der Ursachen gilt es wohl zu allererst, die gefährliche Zunahme der Absterbungen zu bekämpfen. Notwendig ist eine Verbesserung des Hebammenwesens und eine besondere Bekämpfung der Seuchen. Auf diesem Boden bewegt sich auch der Antrag der Kommission. Wir werden gesetzgeberische Maßnahmen, die sich in dieser Richtung bewegen, in die Wege leiten. Man soll aber nicht zu pessimistisch urteilen. Es ist bedauerlich, daß gerade die Schichten, die uns vorangehen sollten zum Aufstieg, die sich nicht zum Muster dienen können. Es handelt sich um eine fleißige Frage, die nur zu lösen ist, wenn alle sittlichen Faktoren des Volkes mitwirken. Deshalb muß der Appell gehen an das ganze Volk. In erster Linie sind dazu berufen Kirche, Schule, Arbeitgeber aller Verufe sowie alle Faktoren des öffentlichen Lebens. (Beifall.)

Geheimrat Krahne: Die Frage des Geburtenrückganges hat uns schon vor dem Kriege erste Sorgen gemacht. Im Jahre 1900 kamen 35 Lebendgeburt auf 1000. Seit jener Zeit ist diese Zahl auf 27 gesunken. Einen solchen Geburtenrückgang in so kurzer Zeit hat bis jetzt kein Kulturvolk gehabt. Es wird gesagt, wir brauchen keine Angst zu haben, weil demgegenüber die Sterblichkeit zurückgegangen ist. Lächeln wir uns nicht.

Die Abnahme der Geburten ist in den letzten 13 bis 14 Jahren viel rascher erfolgt als die Abnahme der Sterblichkeit. Sollen wir uns, daß es nicht so geht wie den Römern der Kaiserzeit, deren Volkskraft nicht mehr ausreichte gegen den Ansturm des Germanismus. Was die Ursachen des Geburtenrückganges betrifft, so muß der Gedanke, daß es sich um eine Rassenverschlechterung handelt, abgewiesen werden. Dagegen spricht schon die Abnahme der Sterblichkeit. Auch die Geschlechtskrankheiten haben nicht absolut abgenommen. Der Alkoholismus kann ebenfalls nicht ernstlich in Frage kommen, auch nicht Geschlechtskrankheiten. Die Rekrutenuntersuchungen haben eine Abnahme der Geschlechtskrankheiten ergeben. Wirtschaftliche Momente sprechen hier nicht mit. Die Hauptursache ist aber auf die veränderte Lebensauffassung zurückzuführen. In Bezug auf Ehe und Kindererziehung hat sich eine gewaltige Umwertung der Anschauungen vollzogen. Viele Frauen wollen wenig Kinder oder gar keine. Diese Frauen verstehen, daß die Mutterpflicht die höchste sittliche Bestimmung für die Frau ist. Das gesamte Verantwortlichkeitsgefühl hat nach dieser Richtung etwas gelitten. Wir müssen im weiteren Umfang als bisher dem Mutter- und Säuglingschutz unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Eine Reform des Hebammenwesens ist notwendig. Die Verluste dieses Profanges sind so gewaltig, daß wir lange Zeit nach dem Kriege mit einer geringen Geburtenziffer rechnen müssen. Die Hoffnung, daß erfahrungsgemäß nach einem Kriege ein Geburtenzuwachs eintritt, wird sich nach einem so verlustreichen Kriege nicht erfüllen. Wir brauchen aber einen Zuwachs an Menschen, nicht nur, um den Schaden auszugleichen, um gegen eventuelle spätere Überfälle durch unsere Feinde geschützt zu sein, sondern auch, um unsere kulturellen Aufgaben lösen zu können, zu denen das deutsche Volk zweifellos nach dem Kriege berufen ist. (Beifall.)

Abg. Haßbender (Zentr.): Auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätten wir doch diese hier angeschnittenen Fragen erörtern müssen. Einen erhöhten Säuglings- und Mutterchutz hatten wir für wichtig. Eine Verbesserung der Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse ist anzustreben. Die deutsche Krebsforschung ist durch die Eingliederung vieler Forscher zum Stillstand gekommen, sie muß aber nach dem Kriege wieder aufgenommen werden. Eine große Gefahr für unsere Volksgesundheit bilden die Geschlechtskrankheiten. Vor Eingehen der Ehe sollte jeder gezwungen werden, ein ärztliches Attest beizubringen, daß er nicht geschlechtlich erkrankt ist. Die Einrichtung von

Brücke heißt es noch einmal: Halt. Du wirfst dich nieder, alle Leuchten. Feuer der Gegner noch? Ja, er feuert, mahl! ein paar Geschosse prasseln zwischen uns in das Schwarz der Erde, die meisten freieren Gott wohl. Hallo!

Warum halt? An der gestörten Holzbrücke hatten graue Gefallen, sie Aethern, Kammern und Äffen, schleppen, schlagen — es geht, es reicht, schnell, hierher noch ein Brett, Bravo, Pionier! Schon kumt der erste Infanterist hinter, der zweite, dritte, — vierte — da, eine Tür — weh Gott, woher die Pioniere sie herbeigezaubert — verbreitert den Steg — auf, jetzt, vorwärts! Die Pioniere ähnen unter den Schießeln, liegen sich, schaukeln im Rast der Schritte. Vorsicht, der Rehm von unseren Soldaten ist glitschig, drei Schritte noch, Übung — auf, drüber wäre man. Es gibt kein Halten; über den Graben, hinter in die Straße, so, hier am Gedenktand hinlegen, warten bis ein Häuflein beisammen. Die im Graben da liegt liegen, wir haben keine Zeit; es sind wunde Serben, in den großen, dunklen Augen liegt Angst und das Grauen; noch wird einem der Anblick; daß Menschenaugen so blicken können! Fahrt euch, Burschen, dabro, dabro, kein Mensch will euch ein Haar krümmen.

Mit dem Wind erweisen wir den Anstieg; droben wirbeln noch unsere Granaten — Artillerieflüge her — bereit halten; langsam verbreitert sich unsere Linie. Der Übergang über Fluß und Steg frißt Zeit. trotz allen Hastens. Endlich ist ein Wundel Wajonette beisammen. Fertigmachen! Hat alles gelendet? —

Wer heute kommen Kolben und Klingen zu kurz. Immer noch lauden dröbchen auf der Ganghappe unsere Granaten; nun steigert sich ihr Tempo zu dröhnendem Trommeln. Strahl auf ein Strahl, Wolke auf Wolke, das Bild ist in seiner Tragweite erschütternd. Das Echo hat längst

hintergestellt nach dem Muster der Tuberkulosefürsorge ist sehr wünschenswert. Wir stellen den Antrag, daß bei der Besetzung von höheren und einträglichen Stellen die Beamten bevorzugt werden, die eine kinderreiche Familie haben. Die beste Waffe gegen den Geburtenrückgang ist eine sittlich-religiöse Erneuerung unseres Volkes. (Beifall.)

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Die Frage des Abgeordneten Rüggan, dem Krankenpflegerpersonal die Koalitionsfreiheit zu geben, werden wir gern prüfen. Die Frage des Geburtenrückganges ist in der Tat eine der wichtigsten, die das deutsche Volk bewegt. Daß die Ursache auf wirtschaftlichen Gebieten liegt, ist nicht richtig, denn wir haben auch in den Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges einen Geburtenrückgang zu verzeichnen gehabt. Es besteht die Gefahr, daß wir uns den Zuständen in Frankreich und England nähern. Die Hauptursache des Geburtenrückganges ist auf die Eingriffe und die Vorentscheidung zurückzuführen. Eine weitere Ursache ist die zunehmende Vergewaltigung der Frau, das Leben möglichst ungetrübt genießen zu wollen. Wir müssen alle Kräfte anwenden, um dieser verderblichen Erschlaffung Einhalt zu gebieten. Wir sind der Ansicht, daß wir eine Änderung auf diesem Gebiete nur erreichen können, wenn wir alle geeigneten Kräfte zusammenfassen. Wir müssen den Müttern vieler Kinder nicht nur Respekt, sondern geradezu Ehrfurcht entgegenbringen. Aber nicht nur die Fürsorge für unser kommendes Geschlecht muß uns am Herzen liegen, sondern auch die Erhaltung unseres gegenwärtigen Kinderfußes. Ein Volk, das so große beispiellose Opfer gebracht hat, wird nicht in sein Verderben rennen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Kirchner: Ein Kräftemangel in einigen zum Teil ländlichen Orten ist nicht zu leugnen. Er ist eine Folge der Eingriffe. Wir werden alles tun, um diesem Mangel abzuwehren. Zur Erleichterung im ärztlichen Studium wird denjenigen Rekruten Studenten, die vor ihrer Eingliederung noch nicht militärisch gedient haben, ein Semester Kriegsdienst auf das Studium angerechnet. Weiter erfolgt unter bestimmten Voraussetzungen Anrechnung der übrigen Kriegsdienstzeit auf das praktische Jahr. Die Einrichtung großer angestellter Forschungsinstitute hat es uns in der Seuchenbekämpfung ermöglicht. Sogar herzustellen, die eine erfolgreiche Bekämpfung ermöglicht. Durch umfassende Impfungen, denen sich auch die ins Feld gehenden Ärzte und Krankenpfleger unterziehen mußten, haben wir große Seuchensukzidenzen von unseren Heeren ferngehalten. Wir haben die feste Zuversicht, daß, so lange der Krieg auch dauert, wir von Seuchen verschont bleiben werden. Den Geschlechtskrankheiten entgegenzutreten zu können, wenn wir auch dem Wunsch nach der Angehörigen nicht nachkommen können, da dadurch nur eine ausgedehnte Verschleimung erreicht würde. Der Bekämpfung der Kindersterblichkeit werden wir dieselbe Fürsorge widmen, wie der Bekämpfung des Geburtenrückganges. Nach dem Kriege wird eine große Zahl von Aufgaben an uns herangetragen, deren Lösung wir freudig in Angriff nehmen müssen. Dann wird uns auch der Erfolg sicher sein.

Abg. Kirst-Merlin (Eag.): Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die Ursache des Geburtenrückganges vor allem auch auf wirtschaftlichen Gebieten liegt. Wenn auch die Einkommen gesunken sind, so ist doch auch die ganze Lebenshaltung teurer geworden. Dem Kommissionsantrag, betr. Verbot antikonzeptioneller Mittel, können wir trotz der daraus hervorgehenden guten Absichten nicht zustimmen, da nach unserer Meinung eine rein polizeiliche Maßnahme keinen Erfolg haben kann. Auch wir fordern das Koalitionsrecht des Krankenpflegerpersonals. Eine Regelung des Heilfürsorgewesens und des Wohnungswesens halten auch wir für notwendig. Eine wirksame Bekämpfung des Geburtenrückganges und der Säuglingssterblichkeit können wir nur erreichen durch einen erweiterten Schutz der Schwangeren, Wöchnerinnen und Stillenden. Die Mittel hierfür muß das Reich den Kommunen zur Verfügung stellen. Wir werden gern mitarbeiten an der Gesundung unseres Volkes. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner-Breslau (freil.): Der Zentrumsantrag auf größere Berücksichtigung von Beamten mit kinderreichen Familien bitten wir an die Kommission zu verweisen. Auch wir erkennen die Gefahr an, die in den Rückgängen der Geburten für unser Staatswohl liegt. Ich bin aber der Ansicht, daß das deutsche Volk seinen Ausnahmestand nicht längst nicht erreicht hat.

Die Debatte schließt. Die Kommissionsresolutionen werden unter Ablehnung des denselben Gegenstand betreffenden Antrags Kronsohn angenommen.

den Takt verloren, ein einziges pausenloses Donnern erfüllt das ganze Tal. Atemlos schauen wir, schaukeln: und da geschieht das Unerhoffte. Dort droben, in der Höhe, von Rauch und Strahlen, zwischen Raketen, Feuer und Tod, dort knistert, dort springen, hüpfen braune Gefallen; dort stürmt wirt rennen sie umher, ein paar stürmen den Hügel heran, her zu uns, Räder flattern, mehr folgen, ein ganzer Haufen schon. Was gebietet Bild jagen sie, die Arme emporgerichtet, berge, nur fort aus dem Feuerbereich. Mitten in solche Horde geistert eine Granate, zerfällt vier, fünf, sechs Menschen — dann plötzlich ist alles vorüber.

Als habe ein unsichtbarer Meister den Jauersack gehoben: der Lärm erstickt. Dem Chaos folgt Meierne Stille. So unermittelt ist die Wandlung, daß das Geschick diese Jahre Ruhe als Leere empfindet, als geistliche Leblofigkeit, deren Rhythmus fast bedrückt. Eine ganze Weile währt es, bis die Sinne wieder erwachen; ganz fern, irgendwo am Bergsaum, gibt der harte Triller eines Maschinengewehrs eine Schallkabel; Rufe ertönen, mit Schauern hört du den verengten Laut der Menschensimme. Ohne Gewehr, mit wehenden Tüchern, hasten braune Gefallen aus Rufen und Lächeln, Boden und Büschen hinab, hinunter ins Tal.

Wir haben keine Zeit, die nach uns kommen, mögen sie empfangen. Wir müssen weiter. „Na-a-r-r-r-sch!“ geht der Befehl unsere Linie entlang; langsam kommt der lange Jaun von Gewehren, Helmen und Tornistern in Bewegung. Rergang! Ein Rind knurrt die waffenlosen Serben zur Seite, hinunter — empor müssen wir. Wir klammern; wie ein Rascheln arbeitet die Lunge, man spürt wieder den Druck des Tornisters, Wärme ertastet in den Gliedern; je höher wir kommen, je klarer wird der Morgen. Als wir die gestörte Erdbensstellung durchklettert, hat die

men. Ebenso der Antrag Kronsohn, betr. Wohnungs-gesetz. Der Antrag, betr. Regelung des Heilfürsorgewesens, wird der Justizkommission, die Anträge Kronsohn, betr. Säuglingsfürsorge und Heilfürsorge, werden der Haushaltskommission überwiesen. Der Zentrumsantrag auf Berücksichtigung von Beamten mit kinderreichen Familien wird abgelehnt. Der Etat des Heilfürsorgewesens wird bewilligt.

Die Weiterberatung wird auf Samstag 11 Uhr verlagert. — Schluß 5 Uhr.

Kriegsliteratur.

„Engländer über England.“ Von einem hohen russischen Militär. Mit einer Einleitung von Franz Oppenheimer. (München und Berlin, bei Georg Müller.) Vor einem Menschenalter, 1881, in der Epoche, wo der Gegenstand zwischen England und Rußland noch die Politik beherrschte, erschien diese Schrift des hochgebildeten russischen Offiziers, der sich E. v. Uegen nannte. Sie ist von gewaltiger Bedeutung auch für die Gegenwart. Engländer Cant und schreibende Moral, die mit humanen Phrasen die nackte Brutalität verhüllt, werden schamlos und dazu mit unanfechtbarer geschichtlicher Bezeugung aus englischen Quellen bloßgelegt. Und wenn einige Auswüchse zu sehr verallgemeinert, so führt die vorzügliche Einleitung des Herausgebers alles auf das rechte Maß zurück. Keiner, der das Wesen der englischen Politik — nicht freilich das des englischen Volkes — in Zukunft kennen lernen will, darf dieses Buchlein ungelesen lassen.

„Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild.“ Der Übergang über die Donau, den in einer Frontbreite von rund 140 km die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwischen Schabaz und Gradiste gegen die serbische Armee ergangen haben, eine Kampfschlacht, die in der Kriegsgeschichte ihresgleichen sucht, ist in den neuesten Hefen 64/66 von Hergs illustrierter Kriegsgeschichte (Deutsches Verlagshaus Bonn u. Co., Berlin, W. 67, wöchentlich ein Heft) aufs eingehendste behandelt. Wir finden hier eine interessante Schilderung der Vorgänge, bevor der eigentliche Übergang stattfand, und die Schwierigkeiten, welche vor allen Dingen die Pionierabteilungen zu überwinden hatten, um die Truppen der Verbündeten auf das serbische Ufer zu überführen. Daran schließen sich weitere interessante Artikel wie „Die englischen und französischen Truppenabteilungen in Saloniki“, „An Bord eines Minenlegers“, „Auf Patrouille am Monso“, „Das Ende des russischen Heeres“, „Die Gruninische Meerstraße“, „Die deutschen Sanitätshunde im Felde“, „Medienburgische Blau“ u. a. m. Diese Artikel sind sämtlich von fachkundiger Seite geschrieben und, wie immer, reich mit unterrichtenden Abbildungen geschmückt.

„Der Völkerrück.“ Die neuesten Hefen (57 und 58) (Herausgeber Dr. E. S. Haer, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) bringen neben einer ausführlichen Schilderung der Wiederoberung von Pragmohl hauptsächlich Studien über die sonst wenig beachteten Kämpfe zum galizischen Durchbruch, einerseits den russischen Druck in der Bukowina, der den Vorstoß der Verbündeten gegen den Sa durch ein Gegengewicht zur Ruhe bringen sollte, andererseits die begleitenden Kämpfe an der Plawla- und Bilzstokont. Aus der Zeit der Russenherrschaft in Pragmohl werden uns fesselnde Einzelheiten der barbarischen Verhältnisse der Russen erzählt. Was der Völkerrück von den Kriegsschäden und Judenverfolgungen in Galizien und Polen zu berichten weiß, das ist in seiner Ausdehnung und Schärfe nicht zu überbieten, doch es für immer in das Antlitz dieses Krieges so außerordentlich bahnend Zug einzeichnen. Und es sollte allen jenen, die bei uns zu leiden glauben, unerbittlich zu Gemüte geführt werden! Der Darstellung des galizischen Siegeswerts wird wieder eine „Selbstgalerie“ angehängt, kurze Biographien der verdientesten Führer und ihre Würdigung von höherer Stelle aus; auch zu diesem Kapitel finden wir manches bedeutungsvolle Bild, aber das schönste ist doch das Bild „Generalschmaragd von Radenien.“ Schlußkapitel beschäftigen sich mit hervorragenden Persönlichkeiten Rußlands.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Herzog und die Herzogin zu Braunschweig sind von Gmunden abgereist. Am Bahnhof hatten sich der Herzog und die Herzogin von Gmunden mit der Prinzessin Olga zur Verabschiedung eingefunden. Hofrat Graf Salburg, der Militärkommandant und der Bürgermeister von Gmunden waren zur Abschiedsfeier erschienen.

* Eine Gedenkfeier in Böhmen. Am kommenden Sonntag findet in der Feste Böden die feierliche Eröffnung einer baderländischen Gedenkfeier statt.

* Ein neuer sozialdemokratischer Stadtrat. Die Stadtverordneten in Stettin wählten den Lagerhalter Kunze, einen früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Adermünde, zum unbesetzten Stadtrat.

* Der Elbe-Donau-Kanal. Der Ausschuss der zweiten sächsischen Kammer richtete unter anderen wirtschaftspolitischen Fragen auch die an die Regierung, ob sie bereit sei, für eine baldige durchführbare Verbindung der Elbe mit der Donau und für die Bewilligung von Reichsmitteln für einen solchen Zweck beim Bundesrat einzutreten.

Sonne die letzten Wolken abgeschüttelt, ihre Strahlen entzündeten die Wajonette zu Feuer und Funken. Seht uns dich: ja, das ist ihr Meisterstück, was unsere Heiligsanonen heute geliefert. Die Erdbensstellung ist ein Hofsaum von Granat-trichtern; noch hüben Schwertverwundete. Das Rein dort, — aber wir müssen hinauf; weiter.

Die Höhe erst gönnt uns ein Halt zur Atempause. Patrouillen gehen weiter. Wir warten. Nichts von uns, weit, weit, dort, wo in den Fernen unsere preußischen Nachharn, die Brandenburg, kämpfen, ertönen noch die Geschütze. Unter uns, hinter uns — ja, glücklich; hinter uns! — Nicht die Repetier im Sonnenlicht; und jetzt erst sehen wir, was wir dordum nur gewußt, nicht geschaut hatten: der ganze Talgrund fast ist ein See, ein Wundel breiter Wasserflächen; an zwei Stellen nur schoben sich Landzungen gegeneinander. Da unten, am Wasserkaum, stehen neue Kompanien über die Brücke, gehen weiter ostwärts, die Pflanzung mit unformem Reserveregiment zu nehmen, das links von uns seinen Übergang erreicht, und dazwischen steigen schon unsere Pflanz die Gänge hinauf. Unter uns am Uferstand erschienen Reserverkompanien.

Nach ist die Sonne nicht auf Mittagshöhe. „Bann's unsere Artillerie nicht...“, aber der bärige Schwabe, der hier Bilanz stellen will, kommt nicht zu Ende. Aber und haßt die Luft; „Redung“, kommt ein Ruf. Der Einschlag liegt kaum 100 Meter neben uns. „Schwere“, knurrt ein Kanar. Da kommt der Befehl. „Es wird angegriffen.“ Sinter und entzündet das überlauernde Tal. Groß und hell schaut die Sonne uns zu. Das Wasser liegt hinter uns. Off, Ketteln! So beginnt ein neues Kapitel: die Berge. . . (Wend. Rm.)

Verkaufe

Privat-Verkaufe.

Goldene Repetier-Uhr

3 Edel. 14 Kar., sofort weg. Militär-Verkauf, nur 190 Mk. zu verk. Selten schönes Stück. Offerten u. R. G. 235 an d. Tagbl.-Verl. P. 99

Großer Eisschrank

sehr gut erb. St. für Hotel oder Pension geeignet, billig zu verk. Schermerhauer Straße 10, 1. St.

Kaufgejuche**Zwerghühner zu kaufen**

frucht. Oermont, Berganigungspalast.

Feine echte Perle,

ca. 8 mm dia., zu kaufen gesucht. Gossweiler B. Buchs, Wilhelmstraße 8.

Habe den Kauf auf Samstag, den 26. Februar verlängert!

Nie wiederkehrende Gelegen.

bietet sich den geehr. Herrschaft, jetzt alle

Zahngelbisse

ob ganze, zerbrochene oder solche, die in Kautschuk gefaßt sind,

zu verkaufen.

34 Zahle bis 30 Mark per Stück und höher!

Kaufe auch v. Zahntechn. u. Händlern.

Sin nur heute Samstag, den 26. Februar, von 9-1 u. von 2 bis 8 Uhr im Hotel „Grüner Wald“, Marktstraße 10, Röhres beim Portier.

Federrolle,

Tragfähigkeit 60-70 Str., gebraucht, aber noch zu erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe u. R. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Amstliche Anzeigen

Am 6. März 1916, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, die Bohnhäuser in der Straße Nr. 29, 31 und 33 in Sonnensberg mit je einem Hofraum und Hausgarten, insgesamt 12 ar 61 qm groß, zwecks Aufhebung der Gemeindefiskal zwangsweise versteigert. Ortsgemeinschaftlicher Schätzungswert: 44,000 Mark, 40,000 Mark und 44,500 Mark, Schätzungswert der Steuerbehörde: 46,800 Mk., 40,000 Mark und 46,000 Mark.

Wiesbaden, 23. Febr. 1916. Königl. Amtsgericht, Abt. 9. P. 280

Am 6. März 1916, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schweinehof, Scheune und Holzstall, Hollergasse Nr. 3 in Dohheim, sowie ein weiterer Hausgarten dafelbst, insgesamt 3 ar 20 qm groß, zwangsweise versteigert, Schätzung des Ortsgemeinschafts 3500 Mk., der Steuerbehörde 4200 Mk. Eigentümer: Eheleute Wilhelm Wintermeyer in Dohheim. P. 280

Wiesbaden, den 21. Febr. 1916. Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Hotelverkauf.

Die Pension (Privathotel) Villa Adria, Rheinstraße 8 in Bad-Schwalbach (Langenschwalbach), etwa 25 Zimmer, nahe den Bäderhäusern, Brunnen und Kuranlagen, günstig gelegen, mit Garten, Lage 110000 Mk., soll mit Jubel am 13. März 1916, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. P. 389

Langenschwalbach, den 22. Februar 1916.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Antrag des Auslösens und der Beibehaltung von Straßenlaternen durch die Jugend, veranlaßt mich erneut, an die Eltern das öffentliche Gesuch zu richten, die ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder eindringlich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu wollen.

Die Aufsichtsberechtigten sind erneut angewiesen, Uebertretungen unmissverständlich zwecks Verhütung zur Anzeige zu bringen, wobei ich darauf hinweise, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 15. Januar 1916. Der Polizei-Präsident.

Hoch elegantes, kleines Salon-Möbel zu kaufen gesucht.

Offerten unter F. S. R. 227 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. P. 99

Grau Stummer

Neugasse 19, 2 St., kein Laden.

Telephon 3331

zahlst allerhöchst. Preise f. getr. Herr.-Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Mäntel, Pelze, Gold, Silber, Brillanten, Schmuckstücke und Schmuckstücke.

Garten-Möbel,

Tische u. Stühle, sowie Wiener Stühle zu kaufen gesucht. Angebote u. R. 622 an den Tagbl.-Verlag.

1/2 P.-Motor,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. R. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Rohle für getr. Flaschen, Säcke, Metalle, Schuhe hohe Preise.

Sch. St. 11, 11. Tel. 3164.

Säcke aller Art, sowie Fahrrad- und andere u. Gummitische.

l. D. Silber, Röhre 11. Tel. 4878.

Flasch., Papier, Lumpen, Säcke

l. u. holt ab S. Arnold, Drudenstr. 7.

Immobilien

Immobilien - Verkäufe.

In Wiesbaden zu verkaufen oder zu verm. Lahnstraße 1 Villa A. Kleinewohnen, 8 Zim., Garten usw. Näheres S. Karte 8.

Immobilien - Kaufgejuche.

Grundstück oder angelegter Garten Nähe Dohheimer Straße zu kaufen gesucht. Off. u. R. 621 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

Box-Terrier mit Sammethaalsband ausgelassen. Zimmermannstr. 4, S. 2.

Bekanntmachung.

Lieferung von Bier für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 erforderlichen Lagerbieres für das Personal und die selbsttätigenden Patienten, sowie des Kumpelbieres (Bierdes) (Reichelbrau) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. von der Krankenhauskasse während der Vormittagsstunden von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Bierlieferung“ versehen, spätestens bis Dienstag, den 29. Februar 1916, vormittags 10 Uhr,

bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916.

Städtisches Krankenhaus.

Standesamt Wiesbaden.

(Ma. 10, Zimmer Nr. 30; größte an Wochenenden von 10 bis 12 Uhr, für Geburten und Todefälle.)

Wiesbaden, den 21. Februar 1916.

Abt. 9. P. 280

Am 6. März 1916, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schweinehof, Scheune und Holzstall, Hollergasse Nr. 3 in Dohheim, sowie ein weiterer Hausgarten dafelbst, insgesamt 3 ar 20 qm groß, zwangsweise versteigert, Schätzung des Ortsgemeinschafts 3500 Mk., der Steuerbehörde 4200 Mk. Eigentümer: Eheleute Wilhelm Wintermeyer in Dohheim. P. 280

Wiesbaden, den 21. Febr. 1916.

Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Hotelverkauf.

Die Pension (Privathotel) Villa Adria, Rheinstraße 8 in Bad-Schwalbach (Langenschwalbach), etwa 25 Zimmer, nahe den Bäderhäusern, Brunnen und Kuranlagen, günstig gelegen, mit Garten, Lage 110000 Mk., soll mit Jubel am 13. März 1916, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. P. 389

Langenschwalbach, den 22. Februar 1916.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Antrag des Auslösens und der Beibehaltung von Straßenlaternen durch die Jugend, veranlaßt mich erneut, an die Eltern das öffentliche Gesuch zu richten, die ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder eindringlich vor derartigen Ausschreitungen warnen zu wollen.

Die Aufsichtsberechtigten sind erneut angewiesen, Uebertretungen unmissverständlich zwecks Verhütung zur Anzeige zu bringen, wobei ich darauf hinweise, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 15. Januar 1916. Der Polizei-Präsident.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Schnupfen

CREME DEHNE 50 in APOTHEKEN

Städtischer Verkauf

von

condensierter Magermilch

Bleichstraße 20.

Ein Viertelliter 39 Pf.

Neuauffüllen leerer Normal-Milchbüchsen 50 "

Trockenmilch Mk. 1.80 das Pfund.

Verloren. braun. Lederbeutelchen

Dienstagabend zwischen Theodoren-, Rosen-, Friedländer, Kasino, Abg. Tel. Theodorenstraße 5 erbeten.

Unterricht

Am 1. März

Beginn neuer Kurse in

Stenographie

u. Maschinenschreiben

(Tag- und Abend-Kurse).

Gründliche u. gewissenhafte Ausbild. Rheinische Handelschule, Kirchstraße 64. Fernsprecher 3766.

Stenographie, Masch. - Schr.

Schönschreiben etc.

Beginn neuer

Vorm.- und Abendkurse:

vom 1. März 10 Uhr vorm. und

8 1/2 Uhr abends an.

Institut Bein,

Rheinstr. 113, nahe der Ringk.

Hygienisch-ästhetisches Turnen

für

Frauen u. Kinder

(System Mensendieck).

Der Unterricht (bisher von Frä.

Aine Schutz geleitet) beginnt wie-

der am 1. März 1916 in Kursen

und Einzelstunden. Anmeldungen

und Auskunft: Wiesbaden, Kirch-

straße 3, „Villa Speranza“.

Junge Dame wünscht Unterricht

in feineren Umgangsformen zu

nehmen. Offert. mit Preisangabe

u. R. 621 an den Tagbl.-Verlag.

Geistl. Empfehlungen

Privat-Schreibstube „Continental“

Sellmundstraße 7. Telefon 4851.

Elekt. Gesichts- u. Körper-

massage. Hand- u. Fußpflege

u. Hühneraugenop. in u. auß. d. Hause. Käse Wesp.

ärztlich gepr., Schulgasse 7, 1.

Schwed. Heilmassage.

Behandl. v. Frauenleib. Staatl. gepr.

M. Smol. Schwalbach. Str. 10, 1.

Wesergasse 23, III.

Nagelpflege Annie Süß.

Massage.

Querstraße 1, I. St.

Ella Eichholz, ärztl. gepr.

Massage. — Fußpflege.

Ärztl. gepr., ärztl. geprüft, Gold-

gasse 13, 1. Treppeng. r., Nähe Langg.

Massage — Heilmassage.

Frieda Michel, ärztlich geprüft,

Taunusstraße 19, 2.

schön gegenüber dem Kochbrunnen.

Fußpflege — Massage

ärztl. gepr., Gilly Sommerheim,

Dohheimer Straße 2, 1.

nächster Nähe Reibens-Theaters.

Thure Brandt - Massagen

Marj Kamellsky, ärztlich gepr.,

Bahnhofstraße 12, 2.

Massage — Nagelpflege

ärztl. geprüft, Käthe Bachmann,

Hollstraße 1, 1. an der Rheinstraße.

Berichtedenes

Lüchtige Agenten

für Darlehen und Finanzierungen

gesucht. Offerten u. R. 637 an

Hausstein & Soale, L. G. Ham-

burg.

Mainzer Frauenarbeitschule. E. V.

Unter Protektorat Ihrer Adm. Hoheit der Großherzogin von Hessen.

Mainz, Emmeransstraße 41. Telefon 2612.

Beginn der Sommerkur: Montag, den 1. Mai 1916.

Berufliche Ausbildung

zur Stütze der Hausfrau,

„Fröhen Kinderpflegerin,

„Kochin,

zur Schneiderin,

„Büchsenmacherin,

„Büchlerin.

Seminare:

Berufliche Ausbildung mit staatl. Schlussprüfung in der Schule

zur Haushaltungslehrerin,

„Handarbeitslehrerin,

„Lehrerin an R. G. Seminaren,

„Jugendleiterin. F 14

Tagesverpflegung u. Wohnungsnachweis für auswärt. Schülerinnen.

Anmeldungen: Dienstag u. Freitag v. 3-5 Uhr Emmeransstraße 41, II.

für Kindergärtnerinnen tägl. v. 12-1 Uhr Rosengasse 12.

Ausführliche Prospekte und nähere Auskunft auch auf schriftliche Anfragen.

Der Vorstand.

Es hat dem lieben Gott gefallen meinen geliebten Mann, unseren treufürsorgenden Vater und Bruder

Herrn Leopold Theodor Epstein

Geschäftsvorsteher der Wiesbadener Filiale der Firma Conrad Tack & Cie., Berlin-Burg

zu sich zu berufen.

Er verschied sanft im Alter von 55 Jahren.

Die Einäscherung findet in Mainz am Montag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, statt.

Wiesbaden, 24. Februar 1916.

Marktplatz 3 III.

In tiefer Trauer:

Adele Epstein, geb. Bayer.

Helene Epstein.

Malwina Epstein.

Oskar Epstein.

Grete Epstein.

Alexander Elmhorst,

Wien.

Nachruf!

Am 24. d. M. verschied unerwartet rasch unser verehrter Geschäftsvorsteher

Herr Theodor Epstein.

Wir betrauern in dem Verschiedenen einen gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten, der uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Das Personal der Fa. Conrad Tack & Co.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

Meine Konfirmanden-

und Kommunikanten-Schuhe und -Stiefel in Chevreaux, Boxcalf und Lackleder erfreuen sich alljährlich großer Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billige Preise.

Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22 :: Kirchgasse 43 :: Tel. 5994.

Salvator

aus der **Bananer-Bräuerei** :: München ::
empfehlen in Flaschen und Siphons
Tel. 887 „Bierkönig“ Herrmühl- gasse 7 Tel. 887

Kreiskomitee vom Roten Kreuz,
Abteilung IV.

Denkt an die Schuh Sammlung

für die Kriegerfamilien.

Abholen erfolgt nach Strassen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden,
Abteilung IV. F 239

Verlobte

Verlangen Sie sofort u. franko
Preisliste u. Abbildungen von Wohnungs-
Einrichtungen. Postkarte genügt.

Darmstädter Möbelfabrik F 89
Georg Schwab, Hoffsch., Darmstadt.
Bereits über 10000 Einrichtungen nach
allen Teilen Deutschlands geliefert.

Kaffee Habsburg:
Neue Künstler-Kapelle!

Starke Handleiterwagen
in bester Ausführung empf. billigt
Friedrich Josef Hannappel,
Gundlachen (Hessen-Raffau).
Steter Versand nach auswärts nur
an Private. Preisliste kostenlos.

Prima 15 Pfg.-Zigarre
2. Sortierung 81
50 Stück 6 Mk.
bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billig befohl.

Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.

Gestes Gerüder.

Herrn-Sohlen . . . 4.00 Mk.
Damen-Sohlen . . . 3.10 "
Herrn-Abfüge . . . 1.20 "
Damen-Abfüge . . . 90 Pfg. bis 1 "
Genähte Sohlen 30 Pfg. teurer.
Knaben-, Mädchen-, Kinder-
Sohlen billigst.

Boile Garantie für nur solide
und beste Arbeit, sowie prima
Leder.

Fein-Schulerei Hans Sachs
Mühlberg 13.
Telefon 5963.

Täglich

Butter

für 50 Pfennig im Film zu sehen.
Thalia-Theater x Kirchgasse 72.

Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen Husten

Unter Aufsicht der Stadt Wiesbaden. Begehrte Liebesgabe.
In Apotheken od. Droger. à 35 Pf. — Direkt Brunnen-Kontor, Spiegelg. 7.

Preise für

Lebensmittel.

Leberwurst	Pfund 1.50 Mk
Hausmacher Leberwurst	Pfund 1.50 Mk
Fleischwurst	Pfund 1.90 Mk
Delikatess-Krautfleisch	Pfund 1.90 Mk
Preßkopf	Pfund 2.00 Mk
Mettwurst	Pfund 3.00 Mk

Makkaroni	Pfund 52. 50 S
Sago	Pfund 60 S
Erbswurst	Stück 38 S
Gerstenflocken	Pfund 68 S
Haferflocken	Pfund 55 S
Grünkern, gemahlen	Pfund 75 S
Pflaumen, getrocknet	Pfund 90 und 78 S
Mischobst	Pfund 95 S
10 Puddingpulver	95 S
3 Backpulver oder Vanillezucker	25 S
Cafetin, bester Kaffeesatz	Paket 55 S

Kraftsuppenmehl mit Eiereinlage,
fertig zum Gebrauch . . . Pfd. 90 S

Frisch gebr. Kaffee Pfund 2.50, 2.30, 2.20

Trocken-Dollmilde, ersetzt frische Vollmilch, Paket 24 S

Rotti-Spezial-Fleischbrüh-Würfel

Dose à 100 Stück 1.60.

Hühnerbrüh-Kraftwürfel in Dosen à 100 St. 2.40, 50 St. 1.25

Julius Bormass G. m. b. H.
K 47

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 26. Februar.

60. Vorstellung.

35. Vorstellung. Abonnement A.

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten

von Dr. A. M. Willner und Robert

Wodansky. Musik von Franz Lehár.

Personen:

König, Graf von

Luxemburg Herr Haas

Herrin Basil Wassilowitsch . Dr. Reckhoff

Gräfin Staja Kologow . Fr. Eichelsheim

Armand Briffard, Herr Herrmann

Waler Herr Herrmann

Angèle Didier, Sängerin in

der Großen Oper Fr. Bommer

Juliette Belmont Frau Krämer

Sergei Reutskij, Notar Dr. Döring

Samuel v. Pawlowitsch, russischer

Botchaftstat Herr Schmidt

Pélagie, Municipal-

beamter Herr Jacoby

Anatole Saville, Waler . Dr. Raschel

Henry Boulanger, Herr Herrmann

Waler Herr Herrmann

Charles Ravigne, Waler . Dr. Raschel

Robert Warhand Herr Herrmann

Sidone Fr. Bommer

Lucile Fr. Brandt

Coralie Fr. Brandt

Amélie Fr. Brandt

Francis, Diener Herr Spieß

Baron Sullignac Herr Schäfer

Der Manager des Grand-

Hotel Herr Andriano

Jules, Oberkellner Herr Gerhardt

James, Liftboy Karl Hasenhein

Damen und Herren der Gesellschaft,

Waler, Robelle, Masken, Diener.

1. Akt: Atelier des Malers Briffard

während des Karnevals. 2. Akt:

Drei Monate später im Palais der

Sängerin Didier. 3. Akt im Vestibüle

des Pariser Grand-Hotel. (Der dritte

Akt ist als Fortsetzung des zweiten

gedacht). — Ort der Handlung Paris.

Zeit 1912.

Nach dem 1. u. 2. Akt treten Pausen

von je 12 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/4 Uhr.

Resident-Theater.

Samstag, den 26. Februar.

Neuheit!

Der Gatte des Fräuleins.

Lustspiel in 3 Akten von Gabriel Droegely.

Personen:

Dr. Felix Tanner, Ab-

geordneter Werner Hollmann

Paul Karsten, sein Freund Gustav Schend

Berthold Dornwald Erich Möller

Lisbeth, Karstens Frau Stella Richter

Anna, ihre Tochter Lotte Reinsold

Carl Bruch, Karstens

Schwiegervater Heinrich Kamm

Willi Käthe Hausa

Freida Dora Hengel

Sophie, Kammerzofe Edith Wiethe

Georg, Diener Georg May

Heutzutage. Der 1. und 2. Akt spielt

in Budapest in der Wohnung des Ab-

geordneten Tanners, der 3. auf Karstens

Schloß in Liebenthal.

Nach dem 1. und 2. Akt finden

größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Vergnügungs-Palast

Dohheimer Straße 19 :: Geraruf 810.

Nur noch bis 29. Februar.

Das gr. Zirkus-Programm!

! 12 Nummern 12!

u. a.:

Almeroni's urkomische

Menagerie

Käthe u. Carl Damhofer

— 5 Karpathen —

Lamp! Mar!

Ellen und Ella

Hans Eder

— Faren —

Farere

Ella Flato

Isa Kery

usw. usw.

Preise: 1.20, 0.80, 0.60.

Anfang punkt 8 Uhr. — Sonntags

2 Vorstell. 3 1/2 und 8 Uhr.

Die Direktion.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Erstes u. größt. Lichtspielhaus.

Vom 26. bis 29. Februar

ein ganz hervorr. Programm!

Erstaufführung!

Um

500000 Mark

das beste Detectivschauspiel

Logisch im Aufbau, hoch-

spannend in Handlung!

4 Akte.

— Detectiv: Fred Horst. —

Verlobung im Felde.

Kriegsschauspiel in 2 Akten

mit Paul Heldemann.

Stürmische See, Naturaufn.

Neueste Kriegsbilder



Täglich:

Butter

Ein lustiger Schwank,

entfesselt wahre Lachstürme!

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 26. Februar.

Vormittags 11 Uhr Konzert in der

Kochbrunnen-Trinkhalle.

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Abends 8 Uhr:
im Abonnement im großen Saale:
Zu Ehren des Geburtstages des
Königs der Bulgaren

Fest-Konzert.

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schuricht.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Vom 26.—29. Febr.

Maria Carmi

— Vollmüller. —

in dem pikanten Lustspiel

in 3 Akten:

Seine drei Leonoren.

Hierauf:

der grosse Sittenschlager:

Des Lasters

Fluch

Ein spannendes Drama in

4 Akten mit

Alfred Abel.

Deutsches Theater, Berlin.

Wunderv. Naturaufnahmen.



Kinephon

Tannusstrasse 1.

Vornehme Lichtspiele.

Samstag

Sonntag

Montag

!!! Asta Nielsen !!!

die unvergleichliche Künst-

lerin in ihrer lustigen

Doppelrolle als:

„Asta Nielsen“ und

„Bolette“

in dem fidelen Schwank

Die „falsche“

!!! Asta Nielsen !!!

eine Komödie der Irrungen

voll sprudelnden Humors.

In jeder Vorstellung:

Auf besonderen Wunsch

unserer Gäste:

Wie unsere Kriegsinvaliden

wieder arbeiten lernen.

Weltgeschichtliche Film-

dokumente in 2 Abteilungen

Um ihres Friedens willen.

Hervorragendes Schauspiel

aus dem Leben.

Die allerneuesten

Kriegsberichte!

Wir machen wiederholt

auf die Annehmlichkeit

und Billigkeit unserer

Zehnerheften auf-

merksam.